



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

V. Absatz. Dises wird noch mit einer andern Ursach erweisen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)



V.

Absatz.

Dieses wirdt noch mit einer anderen Ursach erweisen.

Ein jedes
Ding strebet
nach seiner
Ruhe und
Frieden.

S bringts die Erfahrung mit sich / daß alle Ding der gantzen
zu ihrer Ruhe eine natürliche Neigung tragen; und daß sie
widerlaß durch alle Kräfte bemühen / solche zu erlangen; da
weil ein jedes Ding begehrt erhalten zu werden / sein Erhaltung ab
hangt; daß es sein gebürtliche Ruhe und Frieden habe / dann der U
Ursach des Verderbens ist / so kan es nicht fehlen / daß sie nicht all
daran strecken / sich aus der Unruhe heraus zu winden / und h
und Frid zusehen. Nun ist einem jeden von sich selbst bekant / we
Mensch / der under allen empfindlichen Dingen das süßemste ist / m
Begird / jedoch benebens mit diesem Unglück bechaffet seye / daß er
wie alle andere Creaturen / alzeit den rechten Weeg / der ihn un
Ruhe führe / wisse anzureiten / sondern gemeinlich gang wider
Abweeg eingehe. Vivere, Gallio frater, disß seynde die herrliche
denen der weise Seneca seinem Buch von dem glückseligen Leben be
mache / omnes beatè volunt, sed ad pervidendum quid sit, quæ
vitam efficiat, caligant. Jederman begehrt in Ruhe / Fried und
lücke zuleben / auff was Weeg und Weis man aber eigentlich dahin
möge / ist fast niemand bekant. In wem / sagt er an einem andern
da er von dieser Sach weislaufftiger handelt / irren sich doch die We
allermeysten? In der Wahl und Ergreifung der Weisheit die zu
Glückseligkeit führen solten / dann männiglich ist mit heisser Be
glückselig zu seyn / und dennoch stiechen sie mit ganzem Bewußt
hoch wünschen und begehren / und selet einer vermeynen / sie wolten
allem Fleiß in Unglück und Elend stürzen / in dem sie den schädlichen
so eyfferig nachstreben. Nam cum summa beate vitæ sit solida
litas, & ejus inconcussa fiducia, sollicitudinis causas colligunt, & per
diosum iter vitæ non tantum ferunt sarcinas, sed trahunt. Dann
len die eigentliche wahre Glückseligkeit dieses Lebens in beständiger

Epist. 44.

...Frieden des Gemüts besteht / so fehlt es doch so weit daß sie dar-
 ... daß sie sich vielmehr in tausenderley Sorgen einlassen / verwirren
 ... denen sie mit gangen Fleiß selbst nachgehen / wandern also
 ... Gemüt / mit einer unerträglichen Burden überladen
 ... und Irrweg ihr Leben hindurch / und was sie nicht erragen
 ... sie mit verdoppelter Mühseligkeit hindern nach: gelangen
 ... zu der Ruh / Fried und Glückseligkeit / nach deren sie so begierig
 ... sondern je weiter sie auf diesem Irrweg fortschreiten /
 ... von dem vorgesehnen Ziel zurück und hinweck. So ist
 ... daß man nach der Glückseligkeit ein Ver-
 ... dann an diesen manglet es bey niemandt / sondern daß man
 ... der dahin führt / antrette / und die gehörige Mittel an die
 ... Welches ist dann der rechte Weg / welches die tägliche
 ... mit einem Wort nichts anders / als eine vollkomme-
 ... Willens mit dem göttli-
 ... wardurch man zu der
 ... in diesem Leben haben kan / und hat man den
 ... Alphonfus König zu Arragon und Neapel / ein sehr
 ... als er gefragt wurde / wen er auff Erden
 ... allein den jenigen / der sich dem
 ... alle so wol gutte als böse Zufall von sei-
 ... Welcher / sagt der H. Dorotheus / seinen Willen
 ... in sich als den göttlichen Leben und regieren
 ... der gelangt dardurch zu vollkommner Ruhe und Fried des Gemüths.
 ... sagt G. D. bey Natas / in obangezogner Stell / selbst
 ... *Manam arrendisses ad mandata mea, facta fuillet sicut flumen pax*
 ... *Quia tu michi meum Willen ergeben / und meinem Befehl wärest nach-*
 ... so wurde dein Seel in einen tiefen Fluß des Friedens versenck
 ... Und Eliphaz, da er mit Job Gespräch halt: *Acquiesce*
 ... *& habeto pacem, eritque omnipotens contra hostes tuos, tunc su-*
 ... *perbentem delicijs affluet.* Ergib dich G. D. / widersehe dich ihm
 ... in Frieden walten nach seinem Willen und Ges
 ... im höchsten Frieden zuleben haben / dann der Allmächtige
 ... dir kein Feind zukomme / alsdann
 ... in ihm mit Wohlthun überhäuffet werden. Eben
 ... die liebe Engel in der Geburt Christi mit heller Stimm
 ... *Gloria in altissimis Deo, & in terra*
 ... *in cælis bonæ voluntatis.* G. D. sey Ehr im Himmel / und Fried
 ... Willens seynd. Wer seynd aber
 D q q q z die

Das Mittel /
 dahin zugehan-
 gen / ist die
 Gleichförmig-
 keit uners
 Willens mit
 dem Göttli-
 chen.

Panorm. in vit.
 Alphonfi.

Doctrin. 1.

Cap. 48. 17.

Job. 22. 27.

Lucr. 2. 14.



die Menſchen eines guten Willens / wann es die nicht ſeynd / denn die
jenigen gleichförmig iſt / welcher im höchſten Grad gut iſt / hat
Götlichen / ohne welchen der menſchliche Will nottwendig böß iſt

Die Urfach
deſſen iſt / die
weil all unſer
Unruhe und
Berittung
herriert / wan
ſich unſer Will
deme was ſich
zutragt / wi
derſetzt.

Aber die gründliche Haupturſach / warumben dieſe Berittung
Menſchen ein ungeröhrliche Ruhe und Frieden bringen / iſt / die
ritung und Unruhe unſers Gemüts von einem Widerwillen / dem
Widerſpenntkeit unſers Willens herkombe / wann wir nemlich
werden / etwas wider unſern Willen zuthun / wann man mit dem
wollen / wann man ſich uns widerſetzt / unſern Willen / wann
ſchlag zu widerhandlet. von dieſem Widerſtand und Widerſpennt
Willens / kommen alle Beſchwernuß und Berittung des Gemüts
nen wir gequält / und gleichſam in einem ungeſtimmen Ungewen
her geworffen werden; wann aber alles nach unſerem Willen
hergehet / wann uns niemandt widerſtrebt / wann jederman ſich
haben wollen / iſt unmöglich / daß der Fried nicht in unſerem Gemü
und wir allerdings wol zuſriden ſeyen. Nun dann wann man ſich
könnte ihme dann ſolche Glückſeligkeit billicher verſprechen / als
ſeinen eignen Willen in den Willen Gottes verſetzt und jammert
dann weil alles / was ſich in dieſer Welt immer zuträgt / ganz nach
len Gottes geſchicht / ein ſolcher Menſch aber nichts anderes
Gott will / ſo folgt ja unvernünftig / daß in allen Zufällen ſein
werde. Und ferners / weil alles nach ſeinem Wuſch hergehet /
nichts widerwärtigs zuſallen / dann es geſchicht ſauber nicht / als
wolle / daß es alſo geſchehe. Was für ein ungeröhrliche Ruhe
Wolſtand! Meines Theils ſagt der wolberedte Salvanus / in dieſer
lichen Meinung / daß in der Welt kein Satzung oder Stand der
glückſeliger ſeye / als der Gerechten / dann es ihnen alles nach
gehet. Aber wie da? Humiles ſunt, hoc volunt; pauperes
tate delectantur; itaque quidquid acciderit eis, quicunque
ſunt, beati eſſe dicendi ſunt, quia, inter quantalibet
lertiores ſunt, quam qui hoc ſunt, quod volant. Sie ſind
arm / verworffen; du ſolſt aber wiſſen / daß dieſes ihr ganzer
ſeyn und Begehren iſt / und eben darumben ſeynd ſie immer glück
keiner iſt luſtiger / frölicher und beſſer zuſriden / auch ſo gar in
Widerwertigkeiten / als der / welcher das iſt / was er auß
und Herzen zuſeyn begehret. Non contriſtabit iuſtum quicquid
ciderit, ſagt der Weiſe Mann: Es ſtehe dem Gerechten zu / was
wölle / wird es ihne doch nicht betrüben oder unluſtig machen

lib. 3. de Pro-
vident.

Aber da für
glückſelig zu
ſchätzen.

Proverb. 22. 23.

er sich dem Willen Gottes ergeben / gehet alles nach seinem Willen.
Es ist in der ganzen Welt nichts zu finden / daß den Menschen möge Elend
werden / wann er nicht selbst will elend seyn / dann solches stehet allein in sei-
nem Willen und freyer Wahl. Nemo, sagt Salvianus weilers / aliorum
miser est, sed tuo, & ideo non possunt esse falso iudicio miseri,
sunt vere sua conscientia beati. Keiner ist darumben Elend / weil
von andern darfür gehalten wird / sonder ist solches durch sein eigenes
Wollen und darfür haltens; darumben / wann einer aus Zeugnis seines
eigenen Bewußtens in Wahrheit Glückselig ist / ist es ja ein falsch betrognes
Wort / wann er von andern will für unglückselig gehalten werden: daß
es Gemeinlich aber warhafftig Glückselig sey / und sich aus eigener wahrer Erkandnus
halten könne / ist das einzige Mittel / daß er mit dem Willen Gottes
übereins stimme / und wolle, daß alles geschehe / wie es geschieht / und
er man ihm
Du geordnet wird.

Dies aber soll gar nicht dahin gemeint / oder verstanden werden / als
wam man nicht in der gleichen wahrlich glückseliger Mensch / in allen Widerwärtig-
keiten und Schmerzen unendlich seyn / dem Fleisch und den Sinnlicheis-
ten dadurch nicht wehe geschehen; sonder das Leyden und Schmerzen des
ganzen Menschen nur den untern Theil des Menschen / und halset sich im Fleisch / als
dem andern Vorhaus / wird ihm aber nicht vergunt / daß sie sich in
dem oberen Theil des Hauses / und innerste Zimmer / allda das Gemü sein
herab herabwärts Ruhe hat / hinauff begeben / und sein Wohnung nenne.
Der obere Theil eines solchen Menschen / ist gleich dem höchsten Berg
Mons / zu unterst dessen es zwar mit regnen / schneien / donneren /
tober und würet / zu oberst aber hinauff kan sich kein Ungewitter
erheben; dann weil dessen Gipffel die mittlere Segnet des Luffts / und
nach dem alles Gemölk übersteiget / ist droben eine ewige ausgeheiterete Stille des
Himmels. Eben dergleichen Beschaffenheit hat es mit den Seelen die dem
Gottes Willen ergeben / welches sonderlich in Christo unserm Heyland
behalten; der im blutigen Schweiß / under den grausamen Dackens-
Strachen / mit Dorn geörönetem Haupte / am Creuz aus-
gehangen / dannoch der Allerglückseligste verbliben; dann ob er zwar eines
Theils in dem Abgrund alles Übels / so auff der Welt zu finden / versenck
war / war er doch des andern Theils erfüllet mit unendlichen Freu-
den. Der H. Dionysius / als er dem heiligen Joannes / so in der Insel
Pantinos im Elend saß / zuschrib / sagte under anderen / daß die Fromme
in diesem Leben bey Gott ihr Wohnung haben / und bey ihm die erste
Freuden der künfftigen Seelikeit verkosten / auch under den Menschen wans
deren /

loco cit.

Epist. ul.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

deren / gleich wie die unschuldige Engel / jederzeit mit einem
gehalteneren frölichen Gemüt / und von wegen gewisser Begierden
ren Güter / seyen sie werth Götter genennet zu werden: und
Ich aber werde nimmermehr so vorrecht seyn / das ich dinst
als káme dich dein Elend verdrücklich an / sonder will vmb
ten / deine leidliche Schmerzen halten sich nur in den äußerlichen
ten auff / das Gemüt aber bleibe darvon ganz unempfindlich

Gleich wie ich die vorige Ursach mit einer vernünftigen
beschlossen hab / als will ich auch diser einmicht weniger
zum Beschlus anheften / und verhalte sich solche in einem
Gespräch / so der Gottselige Ioannes Thaulerus/Demmer
mit einem armen Bettler angestelt. Vermeine nicht unrecht
wann ich solches von Wort zu Wort werde hieher setzen / weil
neben dem was zu unserm Vorhaben diene / noch vil andere
Stück zufinden / wardurch der Mensch zu der Vollkommenheit
auch diese meine gegenwärtige Bücher zihen/gelangen möge. Wie
sagt gemeiner Thaulerus / es seye ein Theologus gewesen (nemlich
gewis zuvermuthen / er selbst) der habe G.Du inkantig geschma
ihme doch einen Menschen zuweisen / von deme er das recht ge
erlernen könne; und nach dem er solches scheinliches Wissen
die acht ganzer Jahr getriben / und mit einer ungewöhnlichen
einhunder / bey der Göttlichen Mayestät heftiger / als zuvor
gehalten / ihme doch so hochbeghrte Gnad erfolgen zulassen /
Sein vernommen / die zu ihme gesagt: Gehe hin in diese
wirft du ein dergleichen Menschen antreffen. Der Theologus
den / macht sich bald auff / und ent der bestimten Kirchen zu /
Porten fassete ein zerlumpter sehr elender Bettler / mit bloßen Fü
fortta / am überigen Leib mit armen Lumpen halb bededi /
Theologus ansichtig worden / erüßte er ihn mit diesen Worten:
mein lieber Freund; warauff ihm von dem Bettler diß zur Ant
Mein lieber Herr / ich kan mich nicht erinneren / doch ich jem
Tag gehabe hätte; über welches der Theologus ihm fer
ren zugesprochen: Der liebe G.Du verlerbe dir ein al
Bettler aber repliziert: lieber Herr ich sage euch Darnel von
arten Wunschs / aber ihr solt wissen / das ich niemahlen un
Diß kam dem Theoloao frembd vor / und wußte nicht mit
wäre / redt ihm derothalben zum drittenmal an und sagt: G.Du
mein lieber Freund / ich bist du wollest mir diese dem Ant
E 216

In operibus
Thauleri Co.
lon. apud Quē-
telinum
1603. pag. 333.

über meinen Verstand ist. Solches will ich herzlich gern thun / ant-
 werte der Bettler / und fahrete also fort : Lieber Herr anfänglich habe ich
 dir einen guten Tag gegeben / auff welches ich geantwortet / wie daß ich mich
 nicht wüßte zu rühmen / jemahlen einen bösen Tag gehabt zu haben / dann wann
 Hunger leide / lobe ich Gott / leide ich Frost und Kälte / benedeich ich
 wenn es schneuet / hagelt / regnet / schön oder häßlich / rauch oder ge-
 waltig / wenn es regnet / wird ich veracht / verflohen / oder in was Angst / Nöthen
 und Leid ich mich immer befinde / lobe / Ehre / und preise ich ihn. Wides-
 erant so habe ich dir ein glückseliges Leben angewünscht ; auff welches
 er auch abermal zur Antwort geben / ich wäre niemahlen unglückselig gewe-
 sen / wie es dann wahr ist / dann mein üblicher Brauch und Gewonheit ist /
 in allen Dingen zu wollen was Gott will / und mich seiner Verordnung
 zu ergeben / weil ich vergewiß bin / daß er nichts wollen kan / als was
 gut / und das allerbeste ist. Derohalben dann so nimm ich alles / was
 er mir begehret / es seye Glück oder Widerwärtigkeit / süß oder sauer / von
 seiner Hand mit freudigem fröhlichem Herzen an / als ein Sach die nicht besser
 könne. Und dieses ist der pur lauter Brunnell meines unbetrübren
 Lebens / und solte ich dem Ansehen nach noch so elend und armseelig
 seyn / so bin ich doch in warhafftigen Gegenpil allzeit der allerglückseligsten
 Person wol veremint und zufrieden.

Nachdem sich nun der Bettler über seine gegebene Antworten also er-
 zeiget / so fragt der Theologus auf ein neues an weiters zufragen und sagt :
 mein lieber Freund / bis hieher hast du wol geantwortet ; wie
 du aber / wann dich Gott mit diser deiner Ergebung ewig verdam-
 men wolte / was würdest du dazzu sagen ? Verdammen wolte / antwortete
 der Bettler : wann aber je Gott der Herr die Sach dahin wolte kommen las-
 sen / so wüßte ich zu sagen / daß ich zwey Armb habe / mit welchen ich ihn umbe-
 halten / und stark halten wolte ; nemlich den linken / welcher anderst
 ist / als ein wahre Demut / durch welche ich mit seiner heiligen Mensch-
 lichkeit veremint bin : der rechte Arm aber ist ein hefftige Lieb / die
 ich mit seiner Gottheit veremint ; mit beyden disen Armen wol-
 te ich ihn so stark halten / daß / wann er mich wolte in das höllische Feuer
 werfen / er mit mir hinunder müßte : Nun dann / so wurde es mir unvers-
 tändlich erfreulicher gefallen / mit und bey ihm in der Hölle zu seyn / als ohne
 die Besambere / himmlische Freuden aller Seeligen einig zu besitzen. Wan-
 nun der Theologus / lieber Freund / frage der Theologus weiters ? Ich kom-
 me / antwortete der Bettler. Und wo hast du ihn gefunden / sagt
 der Theologus abermahlen ? der Bettler aber ; Alsdann habe ich ihn gleich
 angetroffen.

Ich kom-
 me / antwortete
 der Bettler. Und
 wo hast du ihn
 gefunden / sagt
 der Theologus
 abermahlen ?
 der Bettler aber ;
 Alsdann habe
 ich ihn gleich
 angetroffen.

angetroffen / so bald ich nun den Creaturen hab Urlaub geben / und
lassen. Und wo ist dann G. D. t. / frage jener? diser aber antwortet
reinen. Herzen / und in den Menschen die eines guten Willens sind.

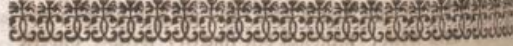
Der Theologus ließe sich nicht begnügen / sonder frage weiter
bist du? wer wolte ich seyn / sage der Verleser? ich bin ein König /
dein Reich? in meiner Seel / darinn mir alles in solcher Dürftigkeit
abhängig ist. die Anmutigungen gehorsamben der Vernunft; wie
aber G. D. t. ihrem H. E. ren.

So sehet ihr dann mein H. t. / wie
ich warhafftig ein König / und ist von keinem rechte vernunftlos
daß dieses Reich nicht edler / herrlicher / und lustiger seye / als and
den seyn mag.

Leglich befragt sich der Theologus zum Beschluß
Weis er doch zu so grosser Vollkommenheit kommen seye? davon
denckwürdige Antwort angfangen. Es ist das große Sollen
dessen ich mich besüssen / in deme ich gar wenig / und selten mit den
gerede / damit ich mich desto öfter mit G. D. t. besprechen könde.

meine hohe Gedanken und Vereinigungen mit seiner Göttlichen
In den Creaturen kundte ich weder Raß / Ruhe / noch einige Tröstung
den / darumben hab ich angefangen G. D. t. zuzuhören / den ich nunmehr
den / und in deme ich ein unzerstörliche Ruhe und Frieden besitze.

wäre das Gespräch / welches Thaulerus mit diesem Verleser gehalten
vermittels der gänglichen Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen
seiner äussersten Armut reicher wäre / als alle Monarchen der Welt
in seinem widerwärtigen Elende und Armsüchlichkeit / besser vertragen
und glückseliger / als diejenige / die alle Elementen / und die ganze
anruffen / bemühen / und anstrengen / ihnen zur Glückseligkeit zu
zu seyn.



VI.

Abfaß.

Beschluß aller vorgehender Ursachen.

Kurze Wider-
holung deren
bis hiehero an-
geführter
Ursachen.

Nachdem wir nun diese Ursachen rechte erwogen / und der Gött-
liche Beschaffenheit erschen / ist es ja billich / daß wir die
niederlegen / uns dem Willen G. D. t.es völlig ergeben /